



Essays

Nonfiction

1924-04-04

"Der Lausbub von Paris."

Lilly Klaudy

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the German Literature Commons

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19240404&seite=16&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Klaudy, Lilly, "'Der Lausbub von Paris.'" (1924). *Essays*. 469.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/469

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

[*„Der Lausbub von Paris.“*] Gaumont-Film, Paris. Verfaßt und in Szene gesetzt von Louis Feuillade.

Ein typisch französischer Film. Auch ohne Personenangabe, als solcher nicht zu verkennen. Der alte General mit dem martialischen eisgrauen Schnurrbart, den dunklen Augen und dem noblen Herzen, die niedliche, zierlich gekleidete, kleine Grisette mit ihrer treu ausdauernden Liebe, und nicht zuletzt der richtige Gamin, fünfzig Prozent Range und fünfzig Prozent *bon garçon*, das sind lauter gute Bekannte, wie man sie aus der französischen Unterhaltungslektüre her in sympathischer Erinnerung hat. Im Mittelpunkt des Interesses steht natürlich der Schlingel Josephe, der bäuchlings über Stieggeländer rutscht, sich nicht auf einen Sessel setzen kann, ohne zuvor mit einem Bein über die Lehne zu turnen, der friedliche Nachbarn um halb 3 Uhr früh aus dem Bett klingelt, um ihnen einen guten Morgen zu wünschen, sich, wenn es die Ereignisse mit sich bringen, gelegentlich auch als Lebensretter betätigt und im übrigen mit treuherziger Unverfrorenheit die schon fast verlorene Herzenssache seiner Schwester zu einem gedeihlichen Ende führt. In summa: Tausendsassa und Frechdachs in einer Person. Mit Humor dargestellt von René Dupré, der in früheren Jahren schon unter dem Namen „Bubi“ Pariser Favorit war. – Die Handlung ist einfach, gut geführt, abwechslungsreich und bietet hübsche Bilder, in denen Ernst und Heiterkeit sich angenehm ergänzen.

L-y K-y.

[„Der Panshub von Paris.“] Gaumont-Film, Paris. Verfaßt und in Szene gesetzt von Lotis Feuillade. Ein typisch französischer Film. Auch ohne Personenangabe, als solcher nicht zu verkennen. Der alte General mit dem martialischen eisgraunen Schnurrbart, den dunklen Augen und dem noblen Herzen, die niedliche, zierlich gekleidete, kleine Grisette mit ihrer treu ausdauernden Liebe, und nicht zuletzt der richtige Gamin, fünfzig Prozent Range und fünfzig Prozent bon garçon, das sind lauter gute Bekannte, wie man sie aus der französischen Unterhaltungsliteratur her in sympathischer Erinnerung hat. Im Mittelpunkt des Interesses steht natürlich der Schlingel Joseph, der häuchlings über Stiegen geländer rutscht, sich nicht auf einen Sessel setzen kann, ohne zuvor mit einem Bein über die Lehne zu turnen, der friedliche Nachbarn um halb 3 Uhr früh aus dem Bett klingelt, um ihnen einen guten Morgen zu wünschen, sich, wenn es die Ereignisse mit sich bringen, gelegentlich auch als Lebensretter betätigt und im übrigen mit treuherziger Unverschämtheit die schon fast verlorene Herzenssache seiner Schwester zu einem gedeihlichen Ende führt. In summa: Tausendfassa und Frechdachs in einer Person. Mit Humor dargestellt von René Dupré, der in früheren Jahren schon unter dem Namen „Bubi“ Pariser Favorit war. — Die Handlung ist einfach, gut geführt, abwechslungsreich und bietet hübsche Bilder, in denen Ernst und Heiterkeit sich angenehm ergänzen.

L—y K—y.